



Volle Pulle: Seit kurzem leuchtet das „Hotel am Steinplatz“ wieder, auch ohne die legendäre Künstlerkneipe. Fotos HIAS

# Wem keine Sperrstunde schlägt

Und endlich wieder Hotelgäste: Das legendäre Haus am Steinplatz in Berlin-Charlottenburg knüpft seit kurzem wieder an seine hundertjährige Geschichte an

Es gab in den vergangenen Jahren gute Gründe, den Steinplatz in Berlin-Charlottenburg zu meiden: Baustellen überall, jeden Tag an einer neuen Ecke, Einbahnstraßen, wo früher keine waren – aus der schönen geschäftigen Umlandstraße wurde kurz vor dem Steinplatz eine Sackgasse, und weil Schilder wie „keine Wendemöglichkeit für LKW“ in Berlin von den Angesprochenen als Aufforderung verstanden werden, es trotzdem mal zu probieren, war dieser letzte Abschnitt der Umlandstraße zu den Hauptverkehrszeiten ein herrlicher Ort, um Verkehrsteilnehmer beim Fluchen und kurz vor dem blutigen Nahkampf zu beobachten. Augen für den Steinplatz hatten zuletzt die wenigsten Passanten. Aber das lag auch daran, dass eines seiner schönsten Gebäude lange verhüllt war und saniert wurde. Seit Ende vergangenen Jahres leuchtet dieses Haus nun wieder, als müsse es alle Glühbirnen des Ku’damms überstrahlen. August Endell hat das sechsstöckige Jugendstilgebäude vor mehr als hundert Jahren errichtet, und allein das könnte das Hotel unter einen sehr guten Stern stellen – Endell hat auch die Hackeschen Höfe in Mitte erbaut, einen Ort, den fast jeder Berlinitourist schon mal bestaunt hat. Die Geschichte des Gebäudes am Steinplatz beginnt als kaiserliches Offizierskasino, wurde aber, nachdem Max Zeller Mayer es entdeckt hatte, bald zum Luxushotel und damit sofort zur ersten Adresse russischer und polnischer Adelsfamilien, die nach der Oktoberrevolution ihren Reichtum fern der Heimat zur Schau stellen mussten. Damit hingen die Ansprüche in dem 1913 erbauten Jugendstilgebäude gleich zu Beginn hoch, der Gründer und Hotelier Max Zeller Mayer hatte plötzlich viel mit Kaviar zu tun, sein Motto wurde „Das Teuerste ist das Billigste!“, und rasch wurde eine Zeitungsredaktion angeschafft. Das war damals in etwa so exklusiv wie heute die Hummerpresse im Hotel „Regent“ am Gendarmenmarkt.

Ob das Haus nach der dreijährigen, 32 Millionen Euro teuren Sa-

nierung durch einen mongolischen Investor an seine kulinarischen Hochzeiten aus der Anfangszeit anknüpft, kann man ab sofort ausprobieren, indem man zum Beispiel die Königsberger Klopse bestellt, die zu den besten in Berlin gezählt werden dürfen. Wie es damals war, kann man zum Vergleich nachlesen in dem vor vier Jahren erschienenen Buch „Prin-

te: „Die Aufregung und Demütigung löste bei unserem Vater einen Gehirnschlag aus. Selbst der berühmte Professor Sauerbruch, der hinzugezogen wurde, sagte zu unserer Mutter: ‚Gnädige Frau, in diesem Falle kann auch ich nicht mehr helfen.‘ Er machte überhaupt keine Untersuchung mehr, schickte aber eine entsprechende Rechnung.“



Interieur und Farben zitieren die goldenen zwanziger Jahre, von denen der Ruf Berlins noch immer zehrt. Es gibt Königsberger Klopse. Der Eingang zur Bar wirkt fast orientalisches, die Einrichtung elegant-modisch.



zessinensuite“, in dem die heute hochbetagte Ilse Eliza Zeller Mayer, die Tochter des Hotelgründers Max Zeller Mayer, aus ihrem „Jahrhundert im Hotel“ erzählt. Von der jüdischen Herkunft des Vaters erfährt sie erst, nachdem ihn die Gestapo 1933 vorgeladen hatte – ein Termin, von dem sich der große Hotelier nicht mehr erhol-

In ihrem Buch erzählt die Tochter von Gästen, die Angst hatten, in der Badewanne zu ertrinken, und sich deswegen mit einem Glas Wasser in der selbst mitgebrachten Gummibadewanne übergossen (zum Leidwesen der Zimmermädchen), schönen Männern, die sich danach verzehrten, von ihr ausgepeitscht zu werden (was sie

allerdings ablehnte), vom Pingpongspiel mit dem Wunderknaben Yehudi Menuhin, der wiederum von seinem Vater mit dem Gürtel gezüchtigt wurde, nachdem der Musiklehrer sich entschuldigt über „die Oberflächlichkeit in der Interpretation“ geäußert hatte. Krieg und Berlinblockade setzten dem Haus in jeder Hinsicht zu, Hoffnung gab es erst, nachdem der Bruder, Heinz Zeller Mayer, bei den alliierten Stadtkommandanten die Aufhebung der Sperrstunde durchsetzen konnte. Dieses Wunder geschah am 20. Juni 1949 – und spült noch immer Abertausende feierwütige Touristen in die Stadt. „Volle Pulle“ hieß dann auch das Künstlerlokal, das Achim, das dritte Zeller Mayerkind, im ehemaligen Lieferanteneingang eröffnete. Hier teilten sich Erich Maria Remarque und Thornton Wilder mit Romy Schneider, Heinrich Böll und Gottfried Benn den Tresen.

Das renovierte Haus muss sich hier und da vielleicht noch finden; die gelben Lederstühle im Restaurant sind ebenso eine Geschmacksache wie die ein bisschen zu sehr nach Design aussehenden Deckenleuchten – und die digitale Flat-screen-Kunst auf den Fluren... Die Rettung ist nahe: gegenüber vom Steinplatz liegt die Universität der Künste, bei deren jährlichen Rundgängen auch Hoteliers etwas Interessantes für ihre Häuser finden könnten, und mit der renommierten Galerie für Fotografie CO/Berlin, die demnächst im renovierten Amerikahaus, ein paar hundert Meter weiter auf dem Weg zum Bahnhof Zoo, eröffnet, wird bereits zusammengearbeitet.

Die ganze schon abgeschriebene Gegend am Zoo blüht wieder auf, nicht zuletzt auch wegen des Bikini-Hauses, (siehe gegenüberliegende Seite). Aber allein schon die Königsberger Klopse im Restaurant des „Hotels am Steinplatz“ sind ein Grund, einmal wieder im neuen Alten Westen vorbeizuschauen.

BARBARA LIEPERT

Das „Hotel am Steinplatz“ gehört zur Autograph Collection (eine Marke von Marriott), Doppelzimmer ab 195 Euro (www.hotelsteinplatz.com, Telefon 0 30/5 54 44 40 oder www.autograph-hotels.marriott.com).

Hotel makellos, Service tadellos, Urlaub sorgenlos.

Jetzt buchen im TUI Reisebüro oder auf TUI.com

**TUI CLASSIC**

**Sensimar Calypso Resort & Spa** \*\*\*\*

Fuerteventura | Playa de Jandia

- buchbar ab 18 – ein Ruhepol für Paare
- direkt am feinsandigen Playa de Jandia
- exzellenter Service & deutschsprachige Gästebetreuung

Doppelzimmer, Halbpension inkl. Flug 1 Woche ab Frankfurt p.P. ab **€ 798**

**Ich möchte einen Traumurlaub für 2 Personen oder eines von 30 Überraschungspaketen gewinnen!**

Schicken Sie den ausgefüllten Coupon an unsere Adresse oder melden Sie sich direkt unter [www.meine-tui.de/Gewinnspiel](http://www.meine-tui.de/Gewinnspiel) an. Wir verlosen einen Traumurlaub für 2 Personen im Sensimar Belek Resort & Spa an der Türkischen Riviera (1 Woche inklusive Flug und All Inclusive Verpflegung) sowie 30 Überraschungspakete.

Frau  Herr Vorname, Name \_\_\_\_\_

Straße, Hausnummer \_\_\_\_\_ PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Teilnahmebedingungen: Teilnahmechluss ist der 31.03.2014. Mitarbeiter von Gesellschaften des TUI Konzerns und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen. Das Los entscheidet. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich informiert. Barauszahlung ist nicht möglich. Viel Glück!

Einwilligung: Die TUI Deutschland GmbH verarbeitet Ihre personenbezogenen Daten zur Abwicklung des Gewinnspiels und um Ihnen individuell erstellte Informationen zu unseren Angeboten und Produkten per Post zuzusenden. Der Verarbeitung und Nutzung Ihrer Daten zu Werbezwecken können Sie jederzeit widersprechen durch Nachricht an: TUI Deutschland GmbH (Stichtwort Datenschutz), Postanschrift: siehe unten; Email: [datschutz@tui.de](mailto:datschutz@tui.de)

TUI Deutschland GmbH · Karl-Wiechert-Allee 23 · 30625 Hannover **MEIN URLAUB** designed by **TUI**



Fast wie daheim, nur aufgeräumt: Die „Gorki Apartments“ sind für den selbständigen Urlauber ein Paradies. Warum sieht es nur zu Hause nie so aus? Foto: h. o.

# In der Ferne ganz bei sich

Da möchte man bleiben: Die „Gorki Apartments“ in Berlin-Mitte

Es soll ja Leute geben, die finden das klassische Modell der Städtereise ganz prima. Sie buchen sich in einem Hotel ein, legen ihre Koffer ab und freuen sich, dass sie für ein paar Tage nichts anderes tun müssen, als durch die Stadt zu schlendern, Sehenswürdigkeiten abzuklappern und essen zu gehen. Keine Wäsche waschen, keine Betten machen, kein Geschirr spülen, ja noch nicht mal die Kaffeemaschine bedienen. Super.

Die unangenehmen Aspekte so eines Hotelaufenthalts scheinen sie gar nicht zu stören. Also zum Beispiel, dass man fast jeden Morgen über das Putzpersonal stolpert, dass man wildfremde Menschen im Bademantel sehen muss, dass man ständig behandelt wird, als sei man entweder sehr wichtig oder sehr krank, und natürlich (das ist das Schlimmste), dass man zu jeder Tages- und Nachtzeit beobachtet wird. Eine Stadt von einem Hotel aus zu erkunden heißt, sich ir-

gendwie auch immer in einer Parallelwelt zu bewegen, nicht teilzunehmen, sondern nur brav zuzuschauen. Das kann man mögen oder halt nicht. Dem Erfolg der Ferienwohnungs-Börse Airbnb nach zu urteilen, mag es der moderne Städtereisende doch lieber unabhängig. Er gibt sich gerne der Vorstellung hin, genau so wie die Leute vor Ort zu leben, statt sie wie ein Voyeur beim Leben zu beobachten. Im Gegensatz zum alten „alles anders als zu Hause“ geht der Trend mittlerweile zum „Urlaub wie zu Hause“. So einen Ort, und sogar einen sehr schönen, findet man in Berlin am Weinbergsweg in Mitte. Gesäumt von Spätis, Cafés und Restaurants, nehmen die „Gorki Apartments“ mit 35 Wohnungen plus zwei Penthouse-Apartments das gesamte Vorder- und Hinterhaus eines Gründerzeitgebäudes an der Nummer 25 ein.

Auf den ersten Blick sieht alles aus wie in einem ganz normalen

durchsanierten Mitte-Wohnhaus, erst später fallen die ungewöhnlichen Namen an den Klingelschildern auf: „Fräulein Ilse“, „Anselm Müller“, „Lotte“... Geschäftsführer Peter Ehrlich hat jede Wohnung selbst getauft, für die Dauer des Aufenthalts nimmt man den Namen einfach an, ein bisschen so wie ein Star, der unter Pseudonym eincheckt. Als Frau Strieder kann man dann in den voll ausgestatteten Ein- bis Dreizimmerwohnungen ganz unbeobachtet Alltag in der fremden, oder gegebenenfalls auch in der eigenen Stadt spielen.

Man geht einkaufen, lädt Freunde zum Essen ein, hängt rum. Abgesehen davon, dass je nach Wunsch täglich oder wöchentlich eine Putzfrau (typisch Berlin: gekleidet in Designermode von Wood Wood!) vorbeikommt, liegt der größte Unterschied zu Airbnb wahrscheinlich in der Einrichtung, wobei man ehrlich gesagt kaum merkt, dass das keine Privatwoh-

nung ist. Die deutsch-französische Architektin Sandra Pauquet hat sich mit ihrem Mix aus Designermöbeln und Flohmarktfunden große Mühe gegeben, jedes Apartment anders zu gestalten: Die eine hat was von einem Miniloft, die andere mehr Altbau-Flair, gemütlich und relativ persönlich (soweit das möglich ist) sind sie aber eigentlich alle, so dass man ziemlich schnell vergessen kann, dass man hier eben nicht gerade eingezogen ist, sondern wahrscheinlich nur ein paar Tage bleibt.

Wer sich nach einer erstaunlich ruhigen Nacht (vom Rosenthaler Platz hört man gar nichts) doch noch nicht verabschieden möchte, der besucht den ehemaligen Schauspieler Peter Ehrlich in seinem Büro im Hinterhof und handelt bei einem Kaffee oder Wein einen Rabatt für die nächsten Monate aus. ANNABELLE HIRSCH

Das Doppelzimmer kostet ab 100 Euro pro Nacht: [www.gorkiapartments.de](http://www.gorkiapartments.de).